

Altvertrautes

neu gesehen Band 3



Geschichtsverein
der
Gemeinde Inden e.V.

1995/96

The Jurden Family — eine rheinisch-amerikanische Familien- geschichte

Im Jahre 1848¹⁾ geht Matthias Gerhard Jüdden in Bremerhaven an Bord eines Schiffes und tritt seine Reise in die „neue Welt“ an. Als er in den Vereinigten Staaten an Land geht, wird sein Name — wohl der Einfachheit halber — ins Englische übersetzt: Matthew Jurden.

Im Juli des Jahres 1990 besucht sein Urenkel Delbert A. Jurden mit seiner Frau und Tochter Deutschland. Mr. Jurden hat erfahren, daß die Familie aus Pier, — Deutschland —, stammt, und so beschließt er, diesen Ort zu suchen. Irgendjemand in Pier schickt ihn zu mir, und so erfahre ich von Matthew Jurden bzw. Matthias Judden.

Wer war dieser damals 24jährige Mann, der vor 147 Jahren nach Amerika ging? Woher kam er, und warum wagte er dieses Abenteuer? Das herauszufinden haben Delbert Jurden und ich uns auf die Suche gemacht.

Die Geschichte der Familie Judden beginnt weit vor unserer Zeit im hochmittelalterlichen Köln. Ob es sich dabei um Vorfahren der hiesigen Juddens handelt, kann nicht belegt werden.

Erster nachweisbarer Träger des Namens ist Daniel Judens; er wird 1218 als Kölner Schöffe genannt. Zwei Generationen später wird sein Enkel, ebenfalls Daniel mit Namen, als Ritter bezeichnet. Er wird 1260 geächtet — wie auch seine Brüder —, erscheint aber 1281 als Schöffe und 1282 als Bürgermeister von Köln. Johann Jüdde, 1395 Bürgermeister zu Köln, schwört der Stadt 1410 die Urfehde.²⁾ Bis ins 18. Jahrhundert hinein finden sich Mitglieder des weit verzweigten und wappenführenden³⁾ Geschlechts als Ratsherren, Schöffen und Bürgermeister von Köln.

Die Schreibweise ändert sich im Laufe der Aufzeichnungen in „Judden, Jüdden, Jüdde, Jude, Joede, Gudden, Güdden“. Der Name Jüdden oder Judens scheint zuerst ein Spottname gewesen oder nach einem Haus „Zum Juden“ angenommen zu sein, da erst Daniel Judens diesen Beinamen urkundlich führt. Das Stammhaus „Zum Juden“ lag in der Rheingasse zu Köln. Außerdem waren im Besitz des Geschlechts die Häuser „Judenberg super Malzbüchel“, „Judenhutbruderschaft“, „Haus Volcolds“ auf dem Altermarkt und „Haus zum Ross“ in der Rheingasse.

Durch Heirat mit den Juddens verwandte Familien sind beispielsweise die Overstolz, von Wyhe, von Wymar, von Holtmühlen, von Katterbach zu

Rheindorf, von Katterbach zu Diependal, von Wolfskehl, Bronckhorst, von Kaldenbach zu Guntersblum, von Lövenich zu Jüngersdorf . . . , um nur einige zu nennen.⁴⁾

Ebenfalls aus dem Kölner Geschlecht stammt ein Zweig der Familie auf dem Canishof in Geyen bei Bergheim. Johann Joede, 1465 mit dem Canishof belehnt, wird 1471 zusammen mit einigen anderen, darunter die Scheiffarte von Merode, geächtet.⁵⁾

Eine Verbindung zu dem Scheffen des Dingstuhls Pier-Merken, Reinard Juden, der 1538 und 1557 genannt ist, kann nicht nachgewiesen werden.⁶⁾ Trotz der Namensgleichheit ist auch dieser der späteren Familiengeschichte nicht eindeutig zuzuordnen, da die Urkundenlage für diese Zeit recht lückenhaft ist.

In Luchem hat eine Hofanlage bestanden, die „Jüddenhof“ genannt wurde (Abb. 1). Um 1900 dienten die am Mühlenteich in Richtung Lucherberg gelegenen Gebäude als Färberei, die einer Familie Pelzer gehörte. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Anlage als Behelfsunterkunft des damaligen Amtes Lucherberg genutzt. Heute stehen hier Einfamilienhäuser und nichts erinnert mehr an den Jüddenhof. Dabei wird dieser große Hof, der dem Namen nach wohl einst der Familie Jüdden gehört hat, bereits seit 1577 immer wieder, wenigstens als Flurname, genannt.⁷⁾

Beginnen wir also mit dem 18. April 1640. An diesem Tag stirbt in der Waagmühle zwischen Lucherberg und Luchem Renerus (Reinardt) Judten. Kaum vier Wochen später, am 14. Mai, stirbt auch seine Frau Margaretha Kleitz, genannt Greitgen.⁸⁾ Ihr jüngster Sohn Goswinus ist gerade drei Jahre alt. Das Alter der beiden und die Umstände ihres Todes gibt das Pierer Kirchenbuch nicht an.

Der Tod des Renerus und der Greitgen fällt in das letzte Drittel des achtzig Jahre dauernden Krieges der aufständischen Niederlande gegen die spanische Herrschaft. Das ursprünglich neutrale Herzogtum Jülich wird sowohl von den beiden verfeindeten Parteien als auch von deren Verbündeten als willkommenes Aufmarschgebiet mißbraucht. Nach dem Tode des letzten Jülicher Herzogs Johann Wilhelm bildet es jedoch seit 1609 kein souveränes Territorium mehr, sondern ist durch den Jülich-Klevischen Erbfolgestreit zu einem Anhängsel des bayrischen Pfalz-Neuburg geworden. In den Kämpfen um die Städte leidet das offene ungeschützte Land schlimmer als die besser geschützten Städte. Plünderungen, Brandschatzungen, Durchmärsche, Kontributionen, Einquartierungen, Raub, Diebstahl, Quälereien und Repressalien aller Art treffen die Landbevölkerung immer wieder mit voller Wucht. Die durchziehenden Söldnerheere samt Weib und Kind, seien es nun inländische oder ausländische, ernähren sich direkt aus dem Land, nehmen was sie brauchen, rauben was nicht niet- und nagelfest ist und lassen eine nicht mehr vernarbende Spur von Armut und Leid, von Krankheit und Tod zurück. Die durch drückende Abgaben, durch Hand- und Spanndienste schon arg gebeutelte Landbevölkerung hat dem nichts entgegensetzen.

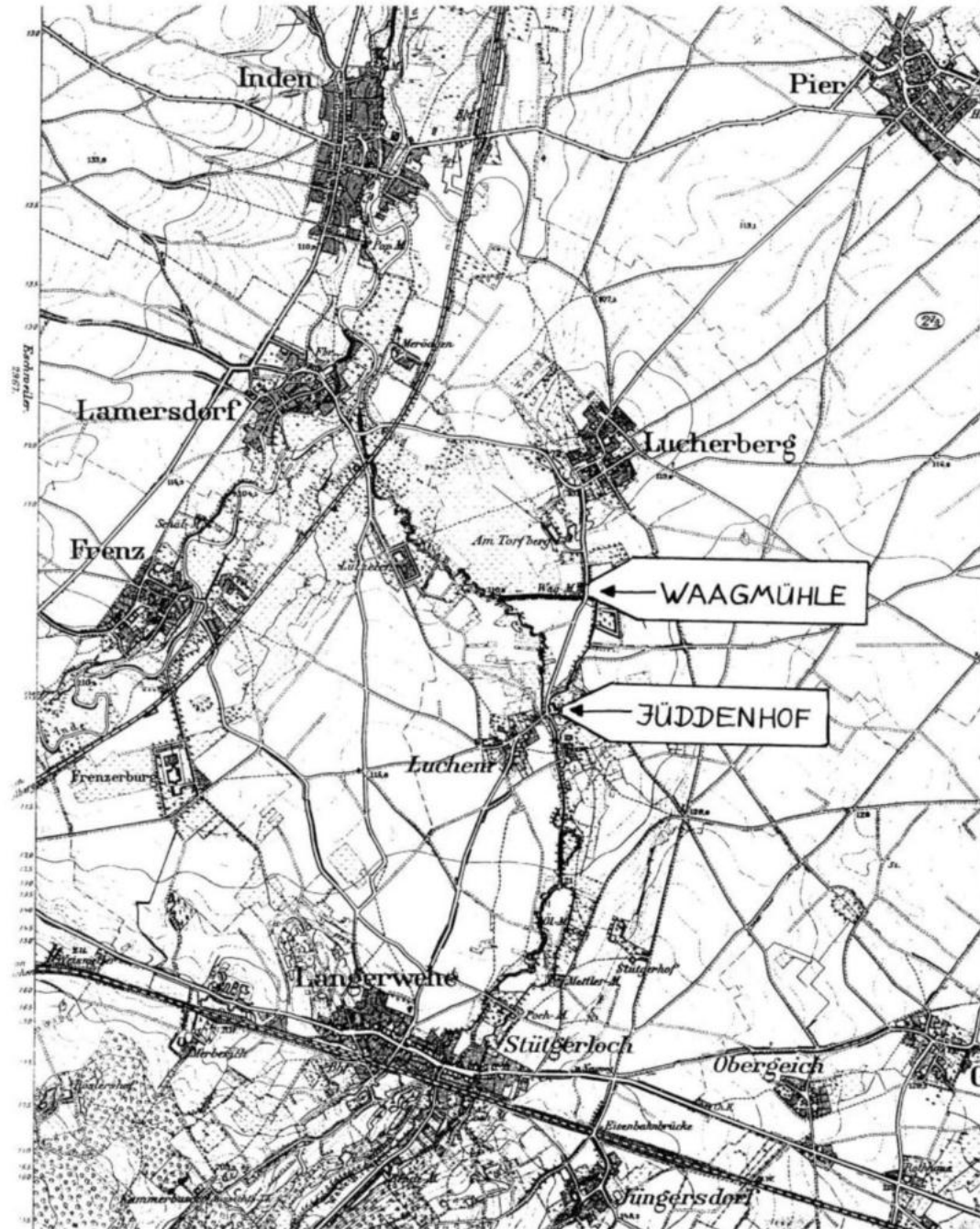


Abb. 1
Der „Jüddenhof“ in Luchem 1893.
Unmaßstäbl. vergrößerter Kartenausschnitt aus Königl. Preuß. Landesaufnahme 1893, herausgegeben 1895, Blatt Düren 2968 (Neuaufnahme 5104), Landesvermessungsamt

Der Jülich-Klevische Erbfolgestreit geht erst 1672 zu Ende. Im gleichen Jahr beginnt der französische König Ludwig XIV. seinen zweiten, sieben Jahre langen Krieg gegen die Niederlande. Es ist dies die Zeit, die Alexandre Dumas in seinem Roman „Die drei Musketiere“ beschreibt. Pfalzgraf Philipp Wilhelm (mit Sitz in Bayern) bewilligt den Franzosen freien Durchzug und Winterquartiere im Jülicher Land, das ihm jetzt ja gehört. Auf der Seite Hollands steht der Erbe des anderen Teils des ehemaligen Herzogtums Jülich, der Kurfürst von Brandenburg (Sitz in Potsdam, ebenfalls weit vom Schuß). 1673 verbünden sich Spanien und der deutsche Kaiser mit Holland und es kommt zur Kriegserklärung gegen Frankreich. Alle am Kampf beteiligten Parteien durchstreifen das Jülicher Land und pressen es nach Gutdünken aus:

„Im März und April 1674 lagerten spanische Truppen noch immer im Dingstuhl und erpreßten aus allen Dörfern Goldkontributionen, und zwar von Pier und Merken zusammen 194, von Pier und Merken noch mal 166 und von Merken noch einmal 100, von Schophoven 78, von Lucherberg 69, von Luchem 50, von Stütgerloch mit Jüngersdorf 75, insgesamt 732 Rth.“⁹⁾

In dieser trostlosen Zeit findet sich also die Spur der Familie Jüdden in Lucherberg, Luchem und auf der Waagmühle¹⁰⁾: In Lucherberg ist nur der bereits erwähnte, beim Tod seiner Eltern dreijährige Goswin Jüdden, jetzt 37 Jahre alt und ledig, in der Lage, soviel Geld aufzubringen. Er erscheint als Darlehensgeber in einer Urkunde vom 2. April 1674: *„Wir Vorsteher, wir mit sämptliche Nachbar deß dorfes locher Berg in deßeren großen anligenden nöthen, . . . , haben wir auß noth von dem Ersamen undt frommen goßen Jüden in seinem Loßledigen Standt auffgenohmen die Summa Von hundert reichstaller an speciem geldt, . . .“*¹¹⁾ Dafür verspricht man ihm, seine Erbgüter vorbehaltlich des Erbschatzes frei von Abgaben und Contributionen zu halten. Unterzeichner der Schuldverschreibung sind *„Friedrich Engels, Frantz Kintzweiler, Friedrich Juden, Henrich Krauß, Gordt Engels, Johann Cremers, . . . reinartz, . . . Eßer, Johannes Cohn, Erwin Brewer und Peter Kraus“*. Ebenfalls am 2. April 1674 nimmt Jüngersdorf bei den Herren von Schwarzenbroich 100 Reichstaler auf, um die spanische Kriegscontribution zu zahlen.¹²⁾

Quittungen vom 28. März, vom 5. April und vom 14. September 1674, ausgestellt für die Orte Stütgerloch, Lucherberg, Schophoven, Pier, Merken und Luchem, geben Aufschluß über gezahlte Contributionen.¹³⁾

Kaum fünf Jahre später muß Lucherberg wiederum Kriegslasten bezahlen, diesmal an die Franzosen. Um das Geld aufzutreiben verschreibt man am 28. Januar 1679 Gemeindeland, unter anderem an *„Frederich Juden und sein Ehefrau 2 Morgen 1/2 frtl auffem Lamersdorfer petgen . . . Petter Schrotten und deß Fraw einen Morgen . . . Johan Judden einen Morgen am Lamersdorfer petgen . . .“*¹⁴⁾ Peter Schrotten ist der zukünftige Schwiegervater von Johann Juddens jetzt neunjährigem Sohn Reinardt; er wird uns später noch begegnen.

Johann (Jan) Judden, ein Bruder des schon erwähnten Goswin Judden ist Müller auf der Waagmühle; er stirbt hier 1701. Nach ihm übernimmt an-

scheinend sein ältester Sohn Daniel das Amt des Müllers. Daniel Jüdden ist seit 1699 mit Adelheid Pingen aus Pier verheiratet. Die Familie Pingen aus Pier stellt hin und wieder Schöffen des Dingstuhls, ist also eine angesehene und für damalige Verhältnisse auch nicht eben arme Familie.

Daß die Juddens dieser Generation zu den begüterten Familien des Dingstuhls gehören, belegt eine Liste des Landbesitzes von 1715:¹⁵⁾ So besitzen die in Lucherberg wohnenden Friedrich Judden mehr als 10 Morgen, Daniel Judden über 20 Morgen, davon allein 9 in Pier, und Reinard Judden 11 Morgen in Lucherberg, 6 Morgen in Pier und von seinem Schwiegervater Peter Schrotten nochmals 13 Morgen in Lucherberg.

Von Reinard Judden erzählen die Kirchenbücher eine kuriose Begebenheit: Gerade erst 18 Jahre alt, muß er seine Frau zweimal heiraten. Da er zu dieser Zeit in Luchem wohnt und wahrscheinlich in dem Teil des Ortes, der zur Pfarre Langerwehe gehört, seine Frau Helena Schrotten (Schröten) aber aus Lucherberg stammt und damit zur Pfarre Pier gehört, bestehen entweder beide Pfarrer auf der Trauung in ihrer Kirche, oder sie handeln in Anbetracht des für damalige Verhältnisse ungewöhnlich jugendlichen Alters der Heiratswilligen nach dem Grundsatz „Doppelt genäht hält besser“. Am 7. Oktober 1688 heiraten die beiden in Langerwehe und am 26. Oktober 1688 noch einmal in Pier. Das junge Ehepaar wohnt vorerst in Luchem. Ihr Töchterchen Sibilla ist gerade sechs Monate alt, als am 27. August 1691 das ein Kilometer entfernte Lucherberg wieder einmal geplündert wird.

Auch von Frederich Judden erzählt das Kirchenbuch Bemerkenswertes: Er kommt am 5. oder 6. Juni 1721 durch ein tragisches Mißgeschick zu Tode. Im Totenbuch der Pfarre Pier findet sich dazu der Eintrag des Pfarres: *„In sylva bombardia occisus esse. Dicitur per venatorem putantem eum esse oprum“*. (Es heißt, daß er durch einen Jäger, der glaubte, daß er ein Wildschwein sei, im Wald durch ein Feuergeschütz getötet worden sei.)¹⁶⁾ Frederich hinterläßt seine Witwe Gertrud Wolf mit den beiden neun und fünf Jahre alten Töchtern. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die zu dieser Zeit fünfjährige Margaretha identisch mit der Mutter von Johann Kalkbrenner aus Eichtz, die 1771 in Luchem stirbt und deren Nachkommen sich später auf der Mettmühle und der Bauchmühle in Langerwehe finden.

Ein weiterer Bruder des Daniel Judden auf der Waagmühle ist Lambert Judden. Dieser ist seit 1696 mit Gödt (Gudula) Kirchner verheiratet, hat drei Söhne, die beiden jüngsten sind Zwillinge. Petrus, einer der Zwillinge, läßt sich mit seiner Frau Christina Fuhs in Stütgerloch nieder.

Zurück zu Daniel Jüdden und Adelheid Pingen auf der Waagmühle. In den Jahren 1700 bis 1705 werden ihre Kinder Joannes, Lambertus, Maria Adelheidis und Maria Gertrud geboren. Und wieder ist Krieg. Und wieder herrscht in den Dörfern Hungersnot. 1705 ist die gesamte Ernte verloren, da in und um Düren ein 80.000 Mann starkes englisch-holländisches Heer zusammengezogen wird.



Abb. 2
Die Waagmühle bei Lucherberg 1943 und 1994

Foto: Heinz Jordans



Das Dorfleben im 18. Jahrhundert ist ein rauhes Leben und bei Daniel Jüdden scheinen denn auch recht rüde Umgangsformen geherrscht zu haben: „1728 klagte der Feldschütz von Luchem, daß Daniel Jüdden täglich seine Schweine frei im Feld herumlaufen lasse und daß sein Sohn Johann Jüdden ihn mit seiner eigenen Schäferschaukel geschlagen und erheblich verwundet habe. Zu dieser Zeit war die Waagmühle im Innern sehr dunkel. So konnten im Prozeß gegen den Feldschützen beide Jüdden, Vater und Sohn, behaupten, der Feldschütz habe sich am 'Oberdörpel' oder sonstwo in der dunklen Mühle das Loch in den Kopf geschlagen.“¹⁷⁾

Die Waagmühle (Abb. 2) gehört wie jede andere Mühle dem Landesherrn, der die Mühlengerechtigkeit ausübt. Dieses Recht, Mühlen zu errichten und zu betreiben entstammt noch dem Mittelalter. Sogenannte „Kameralmühlen“ wie die Waagmühle sind fast immer in Erbpacht gegeben und landessteuerfrei. Die Bevölkerung unterliegt dem Mahlzwang, darf also unter Strafe kein Mehl selbst mahlen oder in einer Mühle ihrer Wahl mahlen lassen. Zur Waagmühle sind die Orte Lucherberg und Luchem zugeteilt. Diese Regelung führt immer wieder zu Streitigkeiten und erst die Besetzung durch die französische Revolutionsarmee macht 1794 Schluß mit diesen überholten Regelungen.

Ungewöhnlich ist die Tatsache, daß nicht Daniel Jüddens Söhne Johannes oder Lambertus die Erbpacht der Waagmühle übernehmen, sondern die jüngste Tochter, die 1705 geborene Maria Gertrud. Sie ist mit Edmund Wilckens verheiratet, der noch Ende des 18. Jahrhunderts mit seinem Sohn Daniel auf der Mühle genannt wird.

Die Waagmühle wird im Jahre 1803 als ehemaliges Kameralgut auf Geheiß der französischen Regierung verkauft.¹⁸⁾ Wahrscheinlich hat Edmund Wilckens, der Sohn des Daniel Wilckens, sie erworben. Er wird jedenfalls in den Jahren 1820 und 1830 als Besitzer genannt.¹⁹⁾ Die Waagmühle ist zu dieser Zeit noch eine Fruchtmühle mit einem Wasserrad, zwei Mahlgängen und zwei Arbeitern. 1832 gehört die Mühle Max Königs aus Jülich, Pächter ist Friedrich Theodor Engels.²⁰⁾ 1845 soll die Mühle wieder verkauft werden; jetzt findet sich erstmals eine genaue Beschreibung des Anwesens: „Dürener Anzeiger vom Samstag, 26. Juli 1845. Die Waagemühle, gelegen im Kreis Düren, zwischen Lucherberg und Luchem, eine halbe Stunde von der Rhein. Eisenbahn-Station Langerwehe, an dem Wehbach, getrieben bei einem hohen Gefälle vermittelt zweier Räder, wird, wegen Verlegung der Lohmühle nach der Nähe der Gerberei, zum Verkauf angeboten. — Diese Mühle, deren Umgebungen und Stauweiher 10 Morgen groß sind, wurde vor 12 Jahren (also 1833) von Grunde aus neu und ganz massiv erbaut. Ihr Ganzes bildet ein Viereck, in dessen Mitte der Hofraum liegt. Es sind drei Wohnhäuser da, wovon eines groß ist, ferner Raum zu noch größeren Anlagen im Ueberfluß, sodann zwei Scheunen, welche 600000 Pfund Lohe fassen, und welche, ihrer ursprünglichen Anlage nach, leicht zu jedem anderen Geschäfte benutzt werden können. Jetzt noch wird das Ganze zur Lohmühle mit Kappmaschine und zur Wollspinnerei benutzt. — Es ist auch eine Walkmühle da. — Die

Wasserkraft wird übrigens noch mehr als sie seither wirklich leistete, leisten können. — *Auskunft Max Königs in Jülich.*²¹⁾ Franz Clemens Kannengießer aus Langerwehe erwirbt die Mühle und erhält 1859 die Genehmigung, die Waagmühle wieder zur Fruchtmühle umzubauen.²²⁾

Zurück zur Familie Jüdden. Johannes, der älteste Sohn von Daniel Jüdden und Adelheid Pinggen, heiratet 1731 seine zweite Frau Agnes Friedrichs. Die Familie lebt mit den beiden Kindern aus erster Ehe und dem einzigen gemeinsamen Sohn Petrus Güdde in Pier.

Dieser Petrus ist 1790 Feldschütz des Dingstuhls Pier-Merken. Er heiratet im Alter von 34 Jahren in Niederzier die aus Merken stammende Maria Margaretha Decker. Sie ist die Mutter seines bereits vierjährigen Sohnes Matthias Güdde, der 1762 in Merken getauft wird.²³⁾ Bis 1784 folgen noch sieben Geschwister.

Von der Obrigkeit nicht gern gesehen und dennoch oder gerade deshalb von den Menschen ausgiebig gefeiert, werden die traditionellen Feste wie etwa das Maispiel. Eine Prozeßakte des Dingstuhls Pier-Merken behandelt eine solche Feier gegen Ende des 18. Jahrhunderts, gibt aber weder den Ort noch das genaue Datum an, erwähnt aber Matthias Güdde: Mit einer Geldstrafe werden belegt die Witwe Hamacher, weil sie trotz Verbots in ihrem Haus das Maispiel weiterhin erlaubt hat, der Spielmann Nicolaus Kaulen, der Maikönig Johann Spees und der Maiknecht Matthias Jüdden, weil sie ebenfalls wissentlich gegen das bestehende Verbot gehandelt und sich außerdem „gar den Dragonern wenigstens mit unnützen Worten widersetzt haben“, und der Wirt Friedrich Urlings, der zwar am Sonntag das Spiel in seinem Haus nicht geduldet, ansonsten aber erlaubt hat. Zur Strafe sollen die Wittwe Hamacher 2 Reichstaler, die jungen Männer jeder 1 Reichstaler und 20 Stüber, der Wirt Friedrich Urlings 40 Stüber zahlen.²⁴⁾

Matthias Jüdden heiratet 1790 in Pier die 12 Jahre ältere²⁵⁾ Gertrud Hehlrath. Die Bevölkerungsliste von 1805 weist ihn als Tagelöhner aus. Von ihren vier Kindern stirbt Anna Barbara noch als Säugling, von Matthias (jun.) ist der Verbleib nicht feststellbar, nur Fridericus bleibt in Pier. Er gründet dort mit Maria Agnes Harren eine Familie. Die acht Kinder dieser Ehe überleben bis auf zwei Mädchen nicht das Kindes- bzw. Jünglingsalter.

In den Büchern finden sich um die Wende vom 18. ins 19. Jahrhundert nur die Familien von Petrus Güdde und seinem Halbbruder Lambertus in Pier und die ihrer Tante Maria Gertrud, verheiratete Willkens, auf der Waagmühle. Die Zweige der Familie in Luchem, Stütgerloch, Langerwehe und Lamersdorf sind nicht mehr auffindbar.

Die Familie Jüdden hat ihren Wohlstand nicht über die Jahrzehnte voller Kriege retten können. Die hier ansässigen Nachkommen des Joannes Jüdden sind alle mehr oder weniger arm bis hin zur Bedürftigkeit.²⁶⁾

Der jüngste Sohn von Matthias Güdde und Gertrud Hehlrath, Hermann Joseph Jüdden, läßt sich in Eschweiler nieder. Er ist verheiratet mit Catharina



Abb. 4
Catherine Detamble 1896, gebürtig aus Elsaß-Lothringen



Abb. 3
Matthew Gerhard Jurden 1896, geboren 1824 in Eschweiler als Matthias Gerhard Jüdden

Stürzt, die aus Eschweiler stammt. Der Ehe entstammen sechs Kinder, die alle in der Pfarrkirche St. Peter und Paul getauft werden.²⁷⁾

Matthias Gerhard * 3. 2. 1824, Anna Elisabeth Gertrud * 30. 9. 1826, Gertrud Laurentia * 31. 8. 1828, Maria Anna Franziska * 6. 8. 1830, Wilhelm Josef * 10. 8. 1837, Catharina Hubertina * 29. 6. 1839.

Matthias, der Älteste, wird 1844 zum Militär eingezogen. Aufgrund eines Tumors im linken Bein und Fuß wird er zwar wieder entlassen, doch nur, um 1845 und 1846 erneut einrücken zu müssen.²⁸⁾

Dieser Matthias Gerhard Jüdden ist eben jener, der 1848 in Bremerhaven aufs Schiff geht und als Matthew Jurden in Amerika ein neues Leben beginnt.

Warum verläßt man seine Heimat, seine Familie, und bricht auf ins Unbekannte? Politische Wirren und Neuorganisation der europäischen Staaten nach dem Sturz Napoleons sind ein Faktor, viel öfter aber die katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse haben wohl den Anlaß gegeben, neue Wege zu gehen. Mehrere Mißernten in aufeinanderfolgenden Jahren haben bis 1830 große Teile der Bevölkerung an den Bettelstab gebracht. Ein soziales Netz gibt es nicht. Arbeitsmöglichkeiten sind nur in geringer Zahl vorhanden. Eine Aussicht auf schnelle Besserung ist nicht erkennbar.

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wandern daher unzählige Menschen aus Deutschland in die Vereinigten Staaten aus. Zwischen 1820 und 1840 sind es rund 160.000 Menschen, von 1841 bis 1850 bereits fast 435.000. In den folgenden 10 Jahren bis 1860 nochmals fast eine Million Deutsche, deren einzige Hoffnung ein Neuanfang in den USA ist.

Es ist der Mut der Verzweiflung, der die Menschen hinaustreibt. Viele schaffen es nicht und von den allermeisten hat nie wieder jemand etwas gehört. Ihre Schicksale sind verschollen wie ihre Namen. Von einem aber wissen wir: Matthias Gerhard Jüdden aus Eschweiler.

Lassen wir seinen Urenkel Delbert Jurden aus Kansas City erzählen²⁹⁾:

Von Deutschland nach Ohio

In der Familie Jurden ist noch heute eine Geschichte überliefert, die besagt, daß Matthias Gerhard (Abb. 3) und sein jüngerer Bruder Wilhelm Josef gemeinsam von Bremerhaven aus nach Übersee segeln wollten. Die Geschichte erzählt weiter, daß Wilhelm, nachdem er schon auf dem Schiff war, noch einmal an Land geschickt wurde, um ein Fäßchen Bier zu holen. Das Schiff legte ab, bevor er zurückkam.³⁰⁾

Meine Mutter erzählte, daß Matthew ein Vertrauter von Andrew Carnegie wurde, der gerade seine Industrieunternehmen in Pittsburgh, Pennsylvania, gründete. Es ist nicht bekannt, wie lange er für Carnegie arbeitete, aber noch nach seinem Umzug ins Washington County, Ohio, packte er noch jahrelang jedes Frühjahr die Satteltaschen und ritt nach Pittsburgh, um

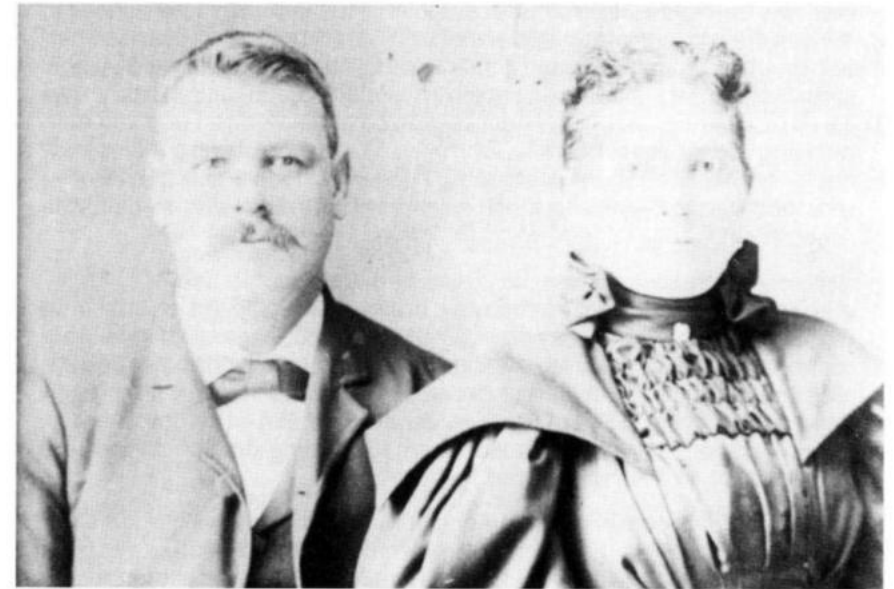


Abb. 5
Joseph Jurden und Theresa Tornes um 1896

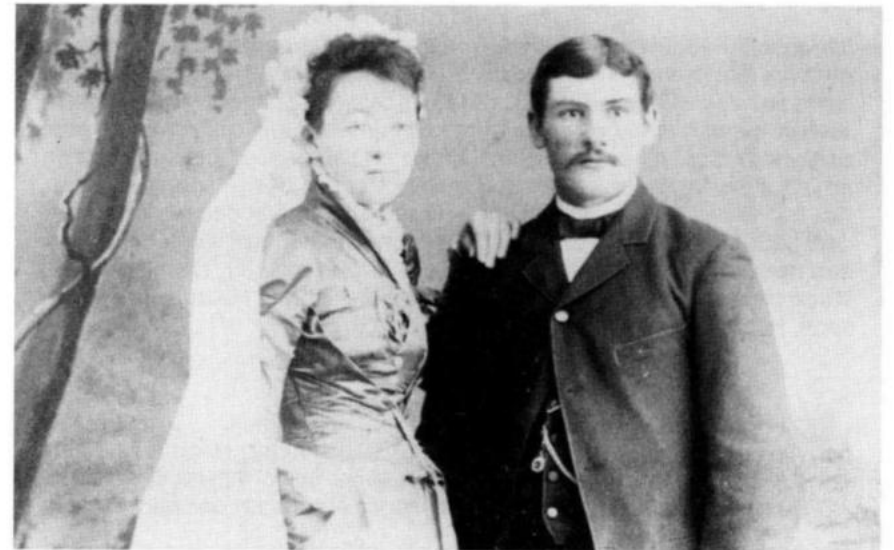


Abb. 6
John Jurden und Ella McDermott Hochzeit 1893

Carnegie zu helfen. Wahrscheinlich hat er Pittsburgh um 1850 verlassen, denn in diesem Jahr wurde sein erstes Kind, Joseph, geboren. Matthew hatte Catherine Detamble (Abb. 4) geheiratet, die aus Elsaß-Lothringen (Alsace-Lorraine) stammte. Die beiden hatten elf Kinder: Joseph (Abb. 5), Mary, Margaret, Catherine, Hermann — der hinauszog in den Westen und von dem niemand wieder etwas hörte —, John (Abb. 6), Elizabeth, Louise, Albert Magnus — der Alice O'Linn heiratete (Abb. 7) (dies waren meine Großeltern) —, Lena und Bertha. Fünf von ihnen heirateten in irische, vier in deutsche Familien ein.

Nahe der Stadt Marietta, die am Zusammenfluß des Ohio und des Muskingum liegt (Abb. 8), erwarb Matthew ein großes Stück Land. Ob es ihm durch Landübertragung zufiel, oder ob er bereits so vermögend war, daß er es kaufen konnte, ist nicht bekannt. Die Stadt, in der er seinen Wohnsitz gründete, hieß Churchtown, obwohl dieser Ort weder früher noch heute Ähnlichkeit mit einer Stadt hat. 1866 ließ Matthew der neu formierten katholischen Kirche im Ort unentgeltlich Land zukommen, so daß eine Kirche mit Pfarrhaus und Friedhof entstehen konnten.

Churchtown war eine eng zusammenhaltende Gemeinde, welche aus einer Mischung deutscher und irischer Familien bestand (man hat mir erzählt, dies sei die schlechteste Kombination). Die Bewohner waren alle katholisch und somit in der Lage, ihre eigene Kirche zu unterhalten.

Als Matthew Jurden 1866 einen Teil seines Landes der Kirche spendete, war er 42 Jahre alt. Er muß recht wohlhabend und sehr geschäftstüchtig gewesen sein, denn es gehört schon was dazu, in so kurzer Zeit eine Farm aufzubauen mit moderner Maschinerie, mit Pflügen, Viehbestand, Saat und komplettem Hausstand. Das Land, das er für seine Söhne noch hinzugekauft hatte, wurde offenbar als Mitgift für die Töchter nicht benötigt. Der Älteste, Joseph, der während des amerikanischen Bürgerkrieges als Trommlerjunge zu General Sherman's Armee im „March to the Sea“ eingezogen wurde, erhielt eine große Farm in Richtung Marietta. Der zweite Sohn, Hermann, war mit seiner Zuteilung wohl unzufrieden und ging in den Westen. John, dem nächsten Sohn, wurde ein Teil des Farmgrundstückes versprochen, das ihm nach Matthew's Tod zufallen sollte. Und dies muß ein ziemlich großes Stück gewesen sein, wenn man bedenkt, daß Albert Magnus, der vierte Sohn, 80 Morgen im östlichen Teil der Farm erhielt.

Die Farm von Albert Jurden und Alice O'Linn

Der vierte Sohn in seiner Familie zu sein, machte Albert Magnus zu einem selbständigen Mann, der aus eigener Kraft etwas geworden ist. Er heiratete Alice O'Linn, die Tochter eines Zimmermanns aus einem der Nachbarorte.

Auf dem vom Vater ererbten Land erbaute er mit Hilfe der Eltern und Brüder eine eigene Farm: ein sechs Zimmer großes Fachwerkhaus, eine zweistöckige Scheune und mehrere Außengebäude.



Abb. 8
Zur Orientierung: Die Vereinigten Staaten von Amerika

Wie die meisten Bewohner von Churchtown besuchte auch Albert acht Jahre lang die einklassige Schule im Ort. Er war ein gieriger Leser, der großes Interesse an Geschichte — besonders der der Vereinigten Staaten — hatte. Die meisten seiner Bücher waren historische Romane, jedoch hatte er in seiner Bibliothek auch Liebesromane. Eine Anzahl grundlegender Sachbücher über die deutsche Sprache waren ebenfalls in seinem Besitz. Ab und zu nahm Albert eine Stradivari-Violine zur Hand und spielte Melodien, die er auch auf Scheunenfesten zu spielen pflegte. Er ermutigte seine Enkel, Deutsch zu lernen, hatte jedoch bei seinem Sohn Wilfried damit keinen Erfolg. Dieser hat nie jemals eine andere Sprache als Englisch gesprochen.

Albert war ein schlanker mittelgroßer Mann und ein Farmer, der ganz in seinem Beruf aufging. Er baute hauptsächlich Getreide und Äpfel an. Die jährliche reiche Apfelernte wurde in Gruben und im Keller eingelagert, aber auch zu Apfelwein verarbeitet. Zu Beginn der 1920er Jahre verlegte er sich auf den großflächigen Anbau von Gemüse, vor allem auf Kohl, Tomaten und Beeren. Für den Eigenbedarf pflanzte Albert auch seinen eigenen Tabak an — „Hillside Navy“ —, der bei weitem stärkste Tabak, den man im Land finden konnte. Milchvieh, Schlachtvieh, Schafe und zwei Arbeitspferde bildeten den Viehbestand. Die Konservierung von Fleisch durch Räuchern mit Hickory- und Sassafrasholz, die auf Alberts Hof die Regel war, ist noch heute eine Spezialität der Farmen in Ohio.

Albert Magnus Jurden starb am 2. April 1940 im Alter von 76 Jahren, seine Frau Alice überlebte ihn um 18 Jahre und starb 1958. Sie war eine sehr selbstsichere Frau irischer Abstammung, die im Haushalt der Familie den Ton angab.

Wilfried Paul Jurden (Abb. 9), geboren 1897, blieb einziges Kind von Albert und Alice. Aufgewachsen in der Zeit der Pferde und Kutschen, interessierte er sich schon bald für die neu aufkommenden Automobile. Gemeinsam mit seinem Vetter und dem kath. Pastor erwarb er sich gute Kenntnisse als Automechaniker.

Wilfried war ein modern denkender Mann. Nach außen hin zeigte sich das auch darin, daß er den traditionellen Hut gegen eine Kappe austauschte. In jungen Jahren spielte er als 1. Werfer in der Churchtown Baseball Mannschaft. Die meisten seiner Kritiken besagten, daß er ein exzellenter Spieler war, außer, wenn er zuviel getrunken hatte. Denn Wilfried hatte eine Schwäche für Alkohol. Diesen zu beschaffen wurde jedoch in seinen jungen Jahren durch das Prohibitions-Gesetz (Verbot von Produktion und Handel mit Alkohol) erschwert. Alkohol war weit verbreitet und Wilfried war ein bereitwilliger Käufer des verbotenen Getränks. Ständig schmiedete er neue Pläne, wie er Alkohol bekommen könnte und wie er ihn vor der Familie verstecken konnte. Hauptgegner seines Lasters war seine Mutter, die ständig über sein Trinkproblem nörgelte. Aber Wilfried war auch ein ebenso guter Farmer wie sein Vater und wie dieser war er ebenso belesen.

Als die Vereinigten Staaten begannen, sich auf den Zweiten Weltkrieg vorzubereiten, schloß Wilfried sich einer Arbeitseinheit an und half im Osten

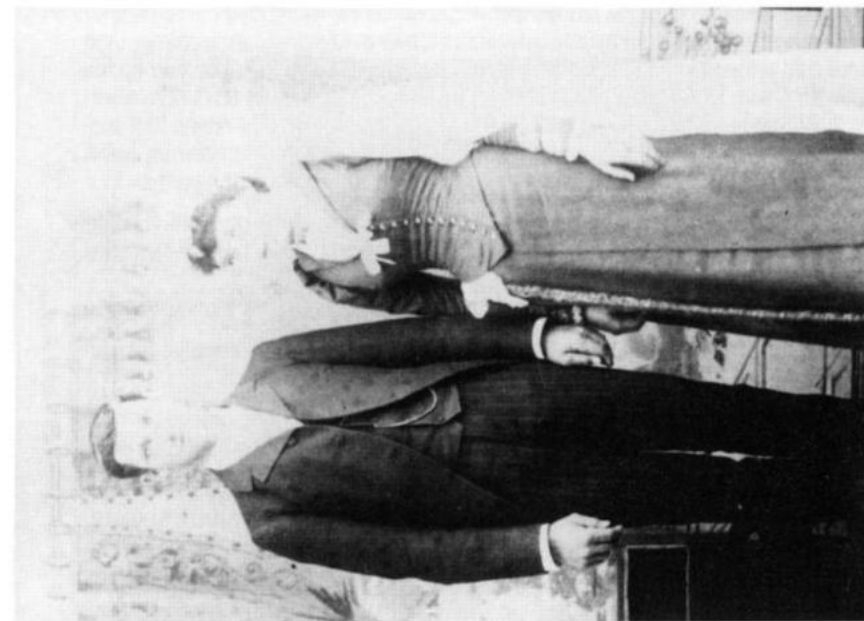


Abb. 7
Albert Magnus Jurden und Alice O'Linn bei ihrer
Hochzeit 1896

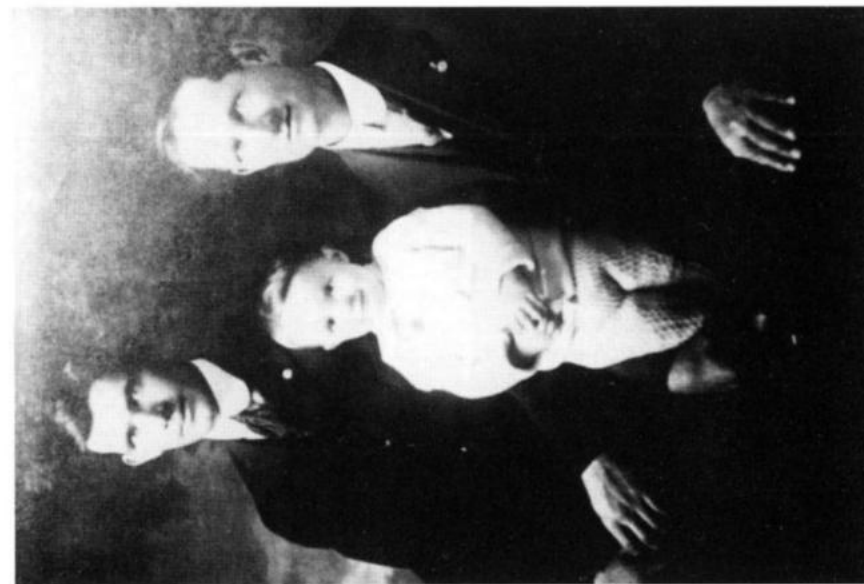


Abb. 9
Albert Magnus, sein Sohn Wilfried Paul und dessen
ältester Sohn Regis Jurden 1920

des Landes Baracken zu bauen. Er war zwar kein ausgebildeter Zimmermann, aber im Umgang mit Hammer und Säge ausreichend geübt, um an Regierungsprojekten mitzuarbeiten. Die Farmarbeit wurde unterdessen von der Familie weitergeführt.

Wilfried (Abb. 10) war verheiratet mit Agnes Elisabeth Meiser (Abb. 11), deren Vorfahren aus Norddeutschland stammten. Agnes war eine vielseitig begabte Person, sehr musikalisch und fromm. Sie war der Mittelsmann der Familie und es muß manchmal hart gewesen sein, da ihre Schwiegermutter die dominante Persönlichkeit im Haushalt war und bis zu ihrem Tode blieb.

Nach dem Tode von Alice O'Linn Jurden und als das letzte ihrer Kinder die Farm verlassen hatte, verkauften Wilfried und Agnes die Farm und zogen nach Newark, Ohio, wo sich einige der Kinder niedergelassen hatten. Anscheinend war die Arbeit zuviel für die beiden geworden. Wilfried arbeitete noch einige Jahre als Maler. Agnes verlor ein Jahr, nachdem sie sich zur Ruhe gesetzt hatten, durch ein Glaukom ihr Augenlicht. Am 10. Oktober 1967 starb Wilfried an einem Herzanfall im Schlaf. Agnes erlitt 1986 einen schweren Schlaganfall und blieb bewußtlos, bis sie am 16. Juni 1991 im Alter von 94 Jahren verstarb.

Die Jurdenkinder

Die Lebenswege der acht Kinder von Agnes und Wilfried Jurden, also die meiner Geschwister und mir, werden hier nur kurz beschrieben:

Der älteste von uns Geschwistern war Regis Matthew (Abb. 9) (* 1919). Mit 17 Jahren ging er für ein Jahr an die Universität, heiratete drei Jahre später und kehrte mit seiner Frau Viola Mae Miracle auf die Jurdenfarm zurück. Er hatte Talent für viele Tätigkeiten und arbeitete in verschiedenen Berufen. Nach dem 2. Weltkrieg diente er in einer Technikereinheit der US-Armee in Europa. Er erkrankte an Hautkrebs, der jedoch gehemmt werden konnte. Nach einer Nierentransplantation starb er 1984. Von mir reden wir später.

Rita Mae (* 1923) heiratete Charles Phelps und hat drei Kinder. Die Familie lebt in Newark, Ohio. Rita Mae starb 1968 im Alter von nur 45 Jahren. Wiederum Krebs, ausgelöst durch ein Melanom.

Dorothy Jean heiratete nach Abschluß der Highschool Harry Gray aus Marietta, der sein eigenes Flugzeug baute und auch flog. Die Familie lebt in Fleming, Ohio.

1928 war Mary Margret geboren. Sie wurde die Frau von Thomas MacPherson, Veteran der US Armee, der heute eine eigene Kunsttischlerei betreibt.

Frederick Blaine (* 1931) heiratete Helen McCreery und lebt in Newark, Ohio. Er diente einige Zeit als Soldat in Alaska, später im Militärstützpunkt Newark, Ohio, als Techniker.

Das jüngste Mädchen war Clare Elizabeth. Sie heiratete nach der Highschool Darrell King, der Techniker in der US Armee in Newark, Ohio, war.



Abb. 10 und 11
Hochzeitsfotos von Wilfried Paul Jurden und Agnes Elisabeth Meiser 1918



Abb. 12
Delbert Anthony und Eileen Jurden bei ihrer
Goldhochzeit 1993

Richard William war der jüngste von uns. Er wuchs auf, als die anderen das Haus verließen. So war er ein ständiger Begleiter unseres Vaters Wilfried. Richard diente in der US Navy und heiratete Della Louise Kean. Sie wohnten in Hannover, einem kleinen Ort in der Nähe von Newark. Im Alter von nur 39 Jahren starb Richard an Krebs, wiederum begonnen mit einem Melanom.

Es scheint bewiesen, daß Hautkrebs erblich ist. Die Krankheit nahm als Tribut drei der acht Jurdenkinder.

Die Jurdens aus Kansas

Ich selbst, Delbert Anthony Jurden, wurde 1921 auf der Jurdenfarm in Churchtown geboren. 1936 wurde ich in das vorbereitende Priesterseminar der Highschool aufgenommen. Dort studierte ich nach dem traditionellen Lehrplan Sprachen (Latein, Griechisch und Deutsch), Kunst, Wissenschaften, Philosophie und Theologie für die nächsten fünf Jahre. Nach zwei Jahren auf dem College wußte ich, daß es nicht mein Wunsch war, Priester zu werden. Ich wollte wie meine Freunde zum Militär. Das war 1942. In der Zwischenzeit traf ich meine jetzige Frau, Eileen Darling (Abb. 12).

Wir heirateten 1943. Im April 1944 wurde meine Division nach Europa geschickt. Fünf Feldzüge hindurch diente ich als technischer Feldwebel in einem Artillerie-Bataillon und kehrte im Oktober 1945 in die USA zurück.

Nach meinem Ausscheiden aus dem Militärdienst gingen wir nach Columbus, Ohio, weil ich dort eine Arbeit als Maschinist gefunden hatte. Es sah so aus, als wäre dies eine gute Beschäftigung, doch von den neun Monaten, die ich beschäftigt war, streikten die Arbeiter sechs Monate ohne jeglichen Lohn. Eileen und ich entschieden, daß es uns mit der Armee besser ging und so schrieb ich mich als Stabsfeldwebel der Artillerie wieder ein.

Im November 1950 wurde ich nach Korea geschickt und kämpfte dort, bis ich verwundet in Gefangenschaft geriet. Vom Herbst 1953 bis 1956 diente ich in Europa. Seit 1959 hatte ich meinen ersten akademischen Grad in Geschichte und so arbeitete ich in Washington nicht nur im Pentagon, sondern auch an der Universität George Washington.

1965 beendete ich meine militärische Laufbahn als Oberstleutnant und zog mit meiner Familie nach Kansas City, wo ich eine Lehrstelle für Geschichte und Philosophie annahm.

Im Frühjahr 1988 setzte ich mich zur Ruhe und im Herbst stellte sich heraus, daß meine Frau Krebs hatte. Nach intensiver Behandlung erholte sie sich bemerkenswert gut von der Krankheit und es sind jetzt keine Anzeichen mehr zu erkennen. Inzwischen unterrichte ich noch halbtags am örtlichen College das Fach Geschichte.

Die neuen Generationen

Unsere älteste Tochter Judith Ann (* 1944) ist Krankenschwester. Ihr Mann Edward Joseph Kaczmarczyk war Pilot bei der US Air Force, später Verwalter eines Krankenhauses und inzwischen betreiben die beiden ein Keramikgeschäft in Carmichaels, Pennsylvania. Ihre Kinder Eric Dean und Shara Lyne haben inzwischen selbst Familien gegründet und machten uns 1993 zu Urgroßeltern.

Denise Marie (* 1946), unsere zweite Tochter, ist Sekretärin geworden, heiratete Thomas Kaczmarczyk, den jüngeren Bruder ihres Schwager Edward, und lebt heute als erfolgreiche Geschäftsfrau in Silver Spring, Maryland. Denise ist nach einem damals fünfjährigen belgischen Mädchen benannt, bei deren Eltern ich im Krieg im Quartier war.

1952 wurde Deborah Louise geboren. Sie ist mit Paul Pestock, einem Krankenpfleger, verheiratet und lebt mit ihren drei Kindern in Tonganoxie, Kansas, einem kleinen Ort nicht weit von der Jurdenfarm entfernt.

Unser jüngstes Kind ist John Paul (* 1966). Nach Abschluß der Highschool und der Kunstakademie ging er für vier Jahre zur Armee. Er nahm an den Operationen Desert Shield und Desert Storm am Persischen Golf teil und verließ 1993 das Militär. Seitdem studiert er Jura an der Universität von Minnesota und hofft, im Frühjahr 1996 fertiger Anwalt zu sein.

Stammfolge der Familie Jüdden / Jurden

(Auszug)

JUDENS Daniel, 1218 Schöffe in Köln

sein Enkel,

JUDENS Daniel, Ritter, 1260 geächtet,

1281 Schöffe in Köln,

1282 Bürgermeister von Köln

JÜDDE Johann,

1395 Bürgermeister von Köln,

schwört 1410 der Stadt die Urfehde

— — — — —
JUDEN Reinard, als Scheffe

des Dingstuhls Pier-Merken

genannt 1538 und 1557

— — — — —
JUDTEN Renerus (Reinardt)

stirbt 1640 in der Waagmühle,

seine Frau Margaretha

(Greitgen) KLEITZ

stirbt einen Monat später;

begraben werden sie in Langerwehe

JUDEN Jan (Johan),
stirbt 1701 in der Waagmühle,
verheiratet mit Margaretha

sein Bruder Goswinus, * 1637,
gibt 1674 ein Darlehen
an das Dorf Lucherberg

JUDDEN Daniel, * 1668 in Pier,
ist verheiratet mit
Adelheid PINGEN aus Pier

sein Bruder Frederich aus Pier wird
am 5. oder 6. Juni 1721
von einem Jäger aus Versehen
erschossen;

ein weiterer Bruder, Reinerus,
heiratet seine Frau Helena Schroten
1688 zweimal

JUDDEN Joannes,
getauft 1700 in Pier,
stirbt 1767 in Pier,
ist in II. Ehe mit Agnes Friedrichs
verheiratet

seine Schwester, Maria Gertrud,
bleibt mit ihrem Mann
Edmund Wilckens auf der
Waagmühle

GÜDDEN Petrus,
auch als Joannes Petrus Judden
bekannt, getauft 1732 in Pier,
stirbt 1804 in Lucherberg.
1766 heiratet er
Maria Margaretha Decker aus
Merken. 1790 ist er Feldschütz
in Lucherberg

JUDDEN Matthias,
getauft 1762 in Merken,
stirbt 1839 in Pier.
Er heiratet 1790 in Pier
Gertrud Hehlrath.
Er gehört zu denen, die wegen
des Maispiels Strafe zahlen müssen

JÜDDEN Hermann Joseph,
getauft 1798 in Pier, zieht nach
Eschweiler und heiratet
Catharina STÜRTZ

JÜDDEN Matthias Gerhard,
geboren 1824 in Eschweiler,
wandert in die Vereinigten Staaten
aus. Als Matthew JURDEN
stirbt er 1897 auf seiner Farm
in Churchtown, Ohio. Er heiratet
Catherine DETAMBLE,
die aus Elsaß-Lothringen stammt

Sein Bruder Wilhelm Josef Jüdden
soll als 11jähriger in
Bremerhaven zurückgeblieben sein

JURDEN Albert Magnus,
geboren 1864 in Churchtown, Ohio,
stirbt 1940 ebenda.
Er heiratet Alice O'Linn,
die Irischer Abstammung ist

Sein Bruder Hermann
geht in den Westen

JURDEN Wilfried Paul,
geboren 1897 in Churchtown, Ohio,
stirbt 1967 in Newark, Ohio.
Seine Frau ist Agnes Meiser, deren
Vorfahren aus Norddeutschland
stammen

JURDEN Delbert Anthony,
geboren 1921 in Churchtown, Ohio,
seit 1943 verheiratet mit
Eileen Darling. Sie leben in
Kansas City, Kansas. Er schrieb die
Geschichte der Familie Jurden

Das Ehepaar hat vier Kinder:
JURDEN Judith Ann,
JURDEN Denise Marie,
JURDEN Deborah Louise,
JURDEN John Paul;

fünf Enkel

und zwei Urenkel.

Die Urenkel von Delbert und Eileen Jurden sind die 14. Generation dieser Ahnenreihe, wenn man mit der Zählung bei Reinerus Judden beginnt, der 1640 auf der Waagmühle stirbt. Das sind 355 Jahre belegbare Familiengeschichte.

Anmerkungen:

1. Auswanderungsjahr anhand der Familienüberlieferung; überlieferte Schiffslisten beginnen in Bremerhaven erst mit dem Jahr 1850; in den Auswandererakten des HStA Düsseldorf auch nicht auffindbar, daher vermutlich ohne amtliche Genehmigung ausgewandert.
2. Alle Angaben die Kölner Familie betreffend aus: Sammlung Ernst v. Oldtman, Mappe 699 a; Uni- und Stadtbibliothek Köln.
3. „Das Wappen: In rot 2,1 weiße Judenhüte. Helm: nachgebildeter Namensrumpf auf dem Kopf ein weißer Judenhut. Das Siegel des Ritters Gobel Jude 1334 zeigt den Judenhut unmittelbar auf dem Helm ohne Namensrumpf. / Urk. Nr. 1417 Stadtarchiv Köln/ Das Wappen hat allergrößte Ähnlichkeit mit dem der Schütz von Holzhausen, welche zur reichsunmittelbaren Ritterschaft am Mittelrhein gehören / Das Wappen darf nicht verwechselt werden mit dem viel späteren Hutwappen der Hardenrath in Köln.“ Beschreibung: v. Oldtman, Mappe 699 a, Uni- und Stadtbibliothek Köln
4. Sammlung Ernst v. Oldtman, Mappe 699 a; Uni- und Stadtbibliothek Köln.
5. Kaemmerer, W., Urkundenbuch der Stadt Düren 748-1500, Beiträge zur Geschichte des Dürener Landes, Düren 1974; Hrsg. Dürener Geschichtsverein und Stadt Düren; Teil 2, Nr. 373, S. 554
6. Sommer, J., Merkener Geschichte, S. 48; Schreibweise hier: „Inden“, kein ungewöhnlicher Lesefehler
7. Krebs, H., „Die Flurnamen des Dingstuhls Pier-Merken“, in: Dürener Geschichtsblätter 1982; Hrsg: Dürener Geschichtsverein e.V.: „In den Judden hoven“, „Im Judenhoff felgen“, „Im Juddenhof in gromertß kampf“.
8. Wenn nicht anders angegeben, entstammen alle Daten aus den Kirchenbüchern Pier im Stadtarchiv Düren
9. Sommer, Josef in „Merkener Geschichte“, S. 70
10. Die Schreibweise der Familiennamen unterliegt noch keinen festen Regeln. Im Folgenden sind jeweils die Schreibarten angegeben, die in den jeweiligen Urkunden erscheinen.
11. Stadtarchiv Düren, Bestand: Dingstuhl Pier-Merken, Nr. 3272; Abschrift vom 6. 8. 1708.
12. ebenda: Nr. 3279
13. ebenda: Nr. 3321
14. ebenda: Nr. 3323
15. ebenda: Nr. 1389
16. Übersetzung: Klaus Strobel, Jülich
17. Die Geschichte der Waagmühle; Verf. ungenannt, in: Unsere Heimat, Nr. 195 vom 22. 8. 1951; Stadtarchiv Düren
18. Sommer, J.; Merkener Geschichte, S. 214
19. Unsere Heimat, 2. Jg., Nr. 12, Dezember 1950, S. 68; Stadtarchiv Düren
20. Sommer, S. „Mühlen am Niederrhein“, S. 319; Hrsg. LV Rheinland, Amt für rhein. Landeskunde
21. Die Geschichte der Waagmühle, Verfasser unbekannt, in: Unsere Heimat, Nr. 195 vom 22. 8. 1951; Stadtarchiv Düren

22. s. Fußnote 18

23. Kirchenbuch Merken, Stadtarchiv Düren

24. Stadtarchiv Düren, Bestand: Dingstuhl Pier-Merken, Nr. P 1747

25. HStA Düsseldorf, Bestand: RD, Bevölkerungslisten, Nr. 1675 Heft 12, Pier 1803

26. ebenda

27. entspr. Taufbücher im Bischöflichen Diözesanarchiv Aachen

28. entsprechende Entlaßbescheinigungen im Familienbesitz

29. Übersetzung aus dem Amerikanischen von Sandra Schmitz, Inden

30. Wenn die Überlieferung stimmt, ist Wilhelm Josef als 11jähriges Kind in Bremerhaven zurückgeblieben.

Allen Förderern und Freunden unseres Vereins, die uns die Drucklegung dieses Buches mit Ihren Spenden und Zuwendungen ermöglicht haben, sagen wir unseren herzlichen Dank:

Hubert Esser-Nobis Transporte, Inden
Gemeinde Inden
Kreissparkasse Düren
Landschaftsverband Rheinland
Josef Offergeld Elektroinstallation, Inden
Rheinbraun AG, Köln
Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Köln
Helmut Scheuer, Jülich

Impressum :

Verlag:	Geschichtsverein der Gemeinde Inden e.V. Goltsteinstraße 55, 53459 Inden
Redaktion und Layout:	Helmut Scheuer
Titelumschlag:	Heinz Jordans
Textverarbeitung:	Helmut Scheuer, Renate Xhonneux
Druck:	Heinz J. Wenn, Jülich
Kommissionsverlag:	Jos. Fischer OHG, Jülich
ISBN:	3-87227-053-2

Für Inhalt und Form der Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

Altvertrautes - neu gesehen 5

**Jahrbuch des Geschichtsvereins
der Gemeinde Inden e.V.**

Band 18

1999

Neues zur Familie Judden

Ein Prozeß und Wappenfunde bringen neue Aspekte in die Familiengeschichte

Im Jahrbuch 1995/96 unseres Geschichtsvereins „Altvertrautes - neu gesehen, Band 3“ schildert ein Aufsatz¹⁾ die Geschichte der Familie Judden von 1640 bis in die Gegenwart. Hier wird erzählt vom Kölner Patriziergeschlecht der Juddens, von denen aus eine Verbindung zur hier ansässigen Familie jedoch nicht herstellbar ist. Erst mit dem Jahr 1640 wird die Familiengeschichte nachvollziehbar. In jenem Jahr stirbt auf der Waagmühle zwischen Lucherberg und Luchem Renerus (Reinard) Judden, der als „Stammvater“ der beschriebenen Familie gilt.

Neues Licht in die dunklen Anfänge der Familiengeschichte bringt ein Reichskammergerichtsurteil von 1539²⁾. Der dem Urteil vorausgehende Prozeß verhandelt einen Streit um das Weiderecht auf eigenem Land zwischen „... unserm (des Kaisers) und des reichs lieben getreuen Reinhart Jude vonn der Whe“ und der Gemeinde Luchem, einen Streit, der bereits vor Schultheiß und Schöffen des Dingstuhles Pier und vor dem Hauptgericht in Jülich verhandelt und gegen Reinhard Judden entschieden worden war. Der Dingstuhl Pier hatte entschieden, Reinhard Judden soll, wenn das Gras in den betreffenden Weidegrundstücken, den sogenannten „obersten benden und auff der bach“, abgemäht ist und er dann „Gromat“ trocknen will, seine Benden einfriedigen und das Gromat abnehmen, aber nicht abweiden lassen. Darauf soll er die Benden wieder öffnen und die Honnschaft Luchem diese wieder gebrauchen lassen. Außerdem soll er 5 Mark und die Gerichtskosten zahlen. Reinhard Judden war damit nicht zufrieden, nahm sich einen Anwalt und wandte sich schließlich 1533 an das Reichskammergericht in Speyer, die damals höchste Instanz.

Die Luchemer berufen sich in ihrer Klage darauf, daß die betreffenden Weidegrundstücke in der Luchemer Gemarkung liegen und daß es in Luchem gebräuchlich ist, daß diejenigen, die außerhalb wohnen, ihr Vieh auch nicht auf die in der Gemarkung liegenden Eigengüter treiben dürfen. Sie berufen sich hierbei auf einen allgemeinen Landbrauch im Lande Jülich. Die von Reinhard Judden beigebrachten Zeugen sagen aus, daß die besagten Ländereien seit 50 - 60 Jahren Eigentum der Familie Judden sind. Namentlich genannt

werden der Bruder des Reinhard, „Gerharten Judden“, und der Vater „Jacoben Judden“.

Diejenigen Zeugen, bei denen es sich um Dienstboten handelt, die teilweise vor 50 Jahren schon für die Familie gearbeitet haben oder jetzt noch in ihrem Dienst stehen, werden von den Luchemern abgelehnt, da sie befangen seien. Reinhard Judden selbst ist Schöffe von Langerwehe und hat daher auch zwei seiner Mitschöffen, die gleichzeitig seine Grundnachbarn sind, als Zeugen aufgeboden. Auch diese werden abgelehnt. Das Gericht weist in beiden Fällen die Bedenken der Kläger ab mit der Begründung, daß nicht bewiesen werden könne, daß die Zeugen nicht die Wahrheit sagten. Und außerdem seien die Aussagen von Schöffen als besonders glaubwürdig anzusehen.

Sechs Jahre nach Prozeßbeginn verkündigt der edle Wilhelm Werner, Graf und Herr zu Zimmern, Herr zu Wildenstein, des kaiserlichen Kammerrichters Amtsverweser, am 16. Juni 1539 in Speyer folgendes Urteil: Reinhard Judden hat Recht. In der vorigen Instanz ist übel geurteilt worden. Die Gemeinde Luchem soll von nun an Reinhard Judden in seiner Weidenutzung nicht mehr stören.

Die Kosten des Verfahrens werden untereinander verglichen.

Irgendwann in den auf den Prozeß folgenden Jahrzehnten hat die Familie Judden in Luchem entweder einen Hof übernommen oder aber einen neuen errichtet; ab 1577 erscheint die Bezeichnung „Am Jüddenhof“ immer wieder in einzelnen Akten.

Wie der Zufall so spielt fand 1998 ein junger Töpfer bei Arbeiten in seinem Garten auf dem Uhlhaus in Langerwehe eine Anzahl Scherben von Tonwaren. Es handelt sich wohl um Scherben von Fehlbränden, bzw. um zersprungene Ware, die hier schon seit Jahrhunderten in der Erde ruhen.

Unter den Scherben sind vier, die für die Familiengeschichte der Juddens von besonderem Interesse sind.

Auf einer grau-blauen Steinzeugscherbe befindet sich ein blaues Medaillon, welches genau das Wappen trägt, das eindeutig als das der Kölner Juddens indentifiziert werden kann, welches seit 1334 dort überliefert ist. Im Schild zeigt es drei Judenhüte, darauf die Helmzier und abschließend den Rumpf eines Mannes mit der Jahreszahl 1594 (Abb. 1). Zum Vergleich dient die Zeichnung³⁾ (Abb. 2).

Zwei andere, ebenfalls grau-blaue Krugfragmente aus hochwertigem Steinzeug, zeigen ein anderes Wappen. In einem Medaillon zeigt sich ein Wappenschild, der in der unteren Hälfte zwei Schlangen, in der oberen Hälfte drei Pilgermuscheln, getrennt durch einen Zierbalken aufweist. Bekrönt wird das Wappen von einer Krone. Rechts neben dem eigentlichen Wappen stehen die Buchstaben „R“ und links „E“. Umkränzt ist das Medaillon mit der Inschrift

1) Delbert A. Jurden und Renate Xhonneux: The Jurden Family - eine rheinisch-amerikanische Familiengeschichte in: Altvertrautes - neu gesehen, Band 3, S. 67 - 89

2) Originalurkunde im HStA Düsseldorf, Bestand RKG J227/1092; Aufsatz von Albert Lennartz: Ein Reichskammergerichtsurteil von 1539 über einen Weidestreit bei Luchem (Kr. Düren), in: Zeitschriften des Aachener Geschichtsvereins, Bd. 41, S. 291-294

3) Sammlung Ernst v. Oldtman, Bearb. H. M. Schleicher in Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft f. Familienkunde, Köln 1995, Bd. 9, Mappe 666-764, S. 200

(die 5 ist seitenverkehrt geschrieben). Auf dem Fragment des Zierkruges ist die blaue Farbe für das Wappen, die Krone und die Umschrift verwendet, auf der Scherbe sind dagegen die Hintergründe blau (Abb. 3 u. 4). Das gleiche Wappen findet sich noch auf einem fast vollständig erhaltenen braunen Krug aus Steinzeug, einer sehr frühen Pützkanne, die etwa 40 cm hoch ist (Abb. 5).

Für die Familiengeschichte bringen sowohl die Prozeßunterlagen als auch der Wappenfund zwar neue Aspekte, werfen aber gleichzeitig auch neue Fragen auf. Gibt es eine Verbindung von Jacob Judden (um 1480), seinen Söhnen Gerhard und Reinhard Judden (um 1539) zu Reinhard Judden (1591), dessen Wappen gefunden wurde? Wer war jener Reinhardt Judden von der Wehe, der so begütert gewesen sein muß, daß er sich Tonwaren herstellen lassen konnte, die sein Wappen trugen? Der im Prozeß genannte Schöffe kann es vom Alter her nicht sein. Ist es dann vielleicht sein Sohn oder ein anderer Verwandter? Kann es möglich sein, daß es sich bei dem Wappenträger um den gleichen Reinhard Judden handelt, der 1640 in der Waagmühle unweit Luchem starb? Zeitlich möglich wäre es immerhin, wenn auch nicht beweisbar.

Wenn auch immer noch kein direkter Zusammenhang zwischen der hier ansässig gewesenen Familie Judden und der Kölner Familie erbracht werden kann, so ist doch zumindest die Tatsache, daß ein und derselbe Töpfer in Langerwehe Tonwaren für beide Familien herstellte zumindest erstaunlich. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß gute Töpfermeister in jenen Jahrhunderten weit über ihren Wohnort hinaus berühmt waren.

In unserem Falle handelte es sich um den Töpfer „Menni(c)ken der Jonge“, der eigentlich Emond Menni(c)ken hieß. Belegt wird das durch die auf dem grauen Zierkrug aufgemalten Buchstaben „EM“, seinem Namenszeichen. Die Familie Menni(c)ken stammte aus Raeren und ließ sich um 1570 in Langerwehe nieder. Sie gehört mit zu den berühmtesten Töpferfamilien des Rheinlandes.



Abb. 1
Wappen des Kölner
Patriziergeschlechtes
Judden auf grau-blauer
Steinzeugscherbe mit
Jahreszahl 1594

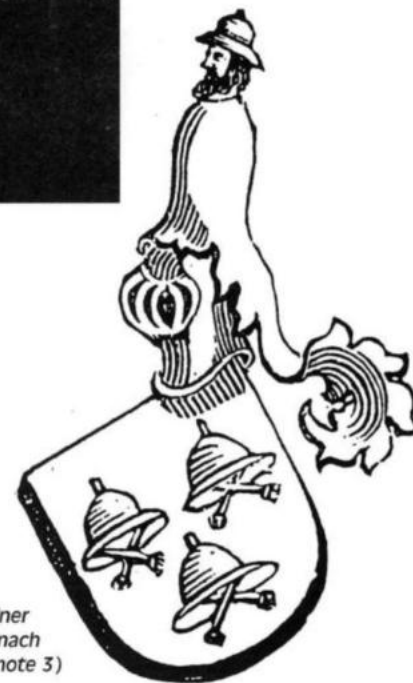


Abb. 2
Zeichnung des Kölner
Judden-Wappens nach
Schleicher (s. Fußnote 3)



Abb. 3 und 4
Wappen des Reinardt Judden von der Wehe auf grau-blauem Zierkrug aus Steinzeug und Scherbe mit der Jahreszahl 1591



Abb. 5
Braune Langerweher Pützkanne aus Steinzeug mit Wappen „Reinardt Judden von der Wehe 1591“

Allen Förderern und Freunden unseres Vereins, die uns die Drucklegung dieses Buches mit ihren Spenden ermöglicht haben, sagen wir unseren herzlichen Dank:

Adler Apotheke, Hans-Ulrich Liebisch, Inden/Altdorf
Dr. Heinz Jürgen Bongers u. Dörte Böhm, Inden/Altdorf
Hubert Esser-Nobis Transporte, Pier
Hahn Transporte GmbH & Co. KG, Pier
Kreislaufwirtschaft Maurer GmbH & Co. KG, Eschweiler
Kroll Massivbau GmbH, Inden/Altdorf
Landschaftsverband Rheinland, Köln
Arnold Ochsenbruch, Inden/Altdorf
Elektro Josef Offergeld, Inden/Altdorf
Josef Offergeld sen., Lamersdorf
Restaurant „Casino“, Franz Gerd Erkens, Lucherberg
Rheinbraun AG, Köln
Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Köln
Salon Josef Schlechtriem, Inden/Altdorf
Wellpappenwerk Lamersdorf, Lamersdorf
Wilhelm Schwierien & Sohn, Inden/Altdorf

Impressum :

Verlag:	Geschichtsverein der Gemeinde Inden e.V., Goltsteinstraße 55, 52459 Inden
Redaktion:	Renate Xhonneux
Kommissionsverlag:	Josef Fischer oHG, Jülich
ISBN:	3-87227-067-2
Herstellung:	Prost Druck GmbH, Pier

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich. Autorenliste im Anhang.